

Warum schreiben?

Unsere Tragödie heute ist eine allgemeine und weltumfassende physische Angst, die nun schon so lange auf uns lastet, daß wir sie zu ertragen gelernt haben. Alle geistigen Fragen sind verdrängt von der Frage: Wann werde ich in die Luft gesprengt? Deshalb hat der junge Mensch, der heute schreibt, das Problem vergessen, das allein für gutes Schreiben bürgt, das allein Schmerz und Mühsal des Schreibens wert ist: das menschliche Herz im Widerstreit mit sich selbst.

Das muß er wieder lernen. Er muß sich lehren, daß Angst das Erbärmlichste ist. Und wenn er das begriffen hat, muß er die Angst für immer vergessen, und in seinem Werk wird nur Platz sein für die alten, überall gültigen Wahrheiten und Wirklichkeiten des menschlichen Herzens, ohne die jede Geschichte totgeboren ist: Liebe und Ehre und Mitleid und Stolz und Erbarmen und Opfer. Und solange er das nicht tut, lastet ein Fluch auf seiner Arbeit. Er schreibt nicht von Liebe, sondern von Lust; von Niederlagen, bei denen niemand etwas von Wert verliert; von Siegen ohne Hoffnung; und, was das schlimmste ist, ohne Mitleid und Erbarmen.

Solang er das nicht wieder lernt, wird er schreiben als Mensch unter Menschen, deren Untergang er zusieht. Ich weigere mich, den Untergang der Menschen hinzunehmen. Ich glaube, der Mensch wird nicht nur überleben, er wird siegen. Er ist unsterblich, nicht weil er allein unter den Geschöpfen eine unermüdliche Stimme hat, sondern weil er eine Seele, einen Geist hat, fähig zu Mitleid und Opfer und Ausdauer. Es ist Aufgabe des Dichters, des Schriftstellers, über diese Dinge zu schreiben. Es ist sein Privileg, dem Menschen beim Ausharren zu helfen, indem er ihm das Herz erhebt, ihn erinnert an Mut und Ehre und Hoffnung und Stolz und Erbarmen und Mitleid und Opfer.

William Faulkner

*Aus der Rede zur Verleihung des Nobelpreises,
gehalten am 10. Dezember 1950 in Stockholm*